

SAKRAMENT – Brücke zwischen Himmel und Erde



© Bundeswehr / Kaiser

Was ich immer bei mir habe? Nützliches und Alltägliches: mein Handy, meine Schlüssel, die Brieftasche, aber auch ein verschlissenes Freundschaftsband, eine kleine Muschel, ein abgegriffenes Familienfoto, einen zerkratzten Schutzengel-Schlüsselanhänger. Wenn ich unsicher bin oder ich eine Atempause im Stress brauche, greife ich danach, streiche sanft darüber oder halte mich daran fest. So ähnlich, wie wenn mein Finger über eine App streicht und sich eine ganze Welt von Musik, Bildern oder Informationen öffnet, so erzählt jeder dieser scheinbar wert- und nutzlosen „persönlichen Schätze“ eine Geschichte von Lebensfreude und Glück, bringt mir geliebte Menschen nahe, hebt mich für einen Moment heraus aus der Routine des Alltags, berührt mein Herz und verbindet mich mit jenem bergenden und schützenden großen DU, dem ich vertrauen möchte.

Es sind Zeichen, Symbole oder theologisch: „*Sakramente*“ (wörtlich: *Heilmittel*), die Grenzen überschreiten und zwei Welten verbinden: das, was ich gerade jetzt berühren und sehen kann, und die unsichtbare Welt der Beziehung, der Erinnerung, des Göttlichen.

Sakrament Mensch

Werte, die die Lebenseinstellung prägen, begegnen nicht abstrakt. Geborgenheit, das war für mich meine Großmutter; einer meiner Kollegen ist die „Fairlässlichkeit“ in Person, Menschen wie Edith Stein und Martin Luther King verkörpern Versöhnung und Menschenrechte. Sie leben die Werte, die so für uns zur Erfahrung werden können. Sie sind selbst Sakrament in einem ganz allgemeinen menschlichen Sinn (L. Boff).

Jesus – das Ursakrament

Für Christen ist der Mensch Jesus der Treffpunkt, die Brücke zwischen dem Geheimnis Gottes und uns Menschen, die wir auf sinnliche Erfahrung leibhafter Zuwendung angewiesen sind. Jesus ist das ursprüngliche Sakrament. Biblisch: die sichtbare Gestalt des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15). Wer von ihm angesprochen, berührt, geheilt, befreit wurde, wem er Vergebung zusprach und wer mit ihm festlich gegessen und getrunken hat, der ist in seiner Person und seinen Zeichen-Handlungen Gott selbst begegnet und mit ihm in Berührung gekommen. Zugleich verkörpert Jesus

den heilen Menschen, die „menschliche“ Antwort auf die Liebe Gottes und lädt ein, in der Kraft seines Geistes daran teilzunehmen und sie mit zu leben.

Kirche – Sakrament der Liebe Gottes

Die Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche, soll selbst Zeichen und Ort der Erfahrung seines heilenden und befreienden Wirkens heute für alle sein. Daran muss sie sich messen lassen und deshalb muss sie sich für Kranke, Leidende, Ausgegrenzte, für Menschenrechte, Gerechtigkeit und Frieden engagieren. Das – und nicht eigene Interessen – ist ihr Auftrag und ihre Daseinsberechtigung (*Lumen Gentium 1*).

Die Einzelsakramente – Treffpunkte mit Gott

Die Sakramente Taufe und Eucharistie (auch Firmung, Versöhnung, Krankensalbung, Ehe und Weihe) verbinden die existenziellen menschlichen Grunderfahrungen von Aufbruch, Berufung, Neubeginn und Treue so mit dem biblischen Jesus, dass darin Jesus selbst, seine Art glücklich und sinnerfüllt zu leben, sein Leiden und Sterben neu zu deuten und darin Gott zu finden, ganz gegenwärtig wird. In den Sakramenten begleitet er uns auf dem Lebensweg, besonders an entscheidenden Übergängen, ermutigt und unterstützt, schenkt Sicherheit und Sinn, überwindet Angst, damit Leben nicht mehr tödlich bleibt.

Brot teilen und festlich Wein trinken z. B. schafft Gemeinschaft, Feierstimmung, Trost, Stressminderung. Jesus isst und trinkt mit seinen Jüngern, mit Gerechten wie Ungerechten, und setzt darin ein Zeichen der Verbundenheit und des Füreinander-Daseins über den Tod hinaus in Gott und verspricht, das mit ihnen von Neuem zu tun im Reich Gottes. In der großen Danksagung (*Eucharistie*) wird dies im Vertrauen auf die „Heilszeichen“ nachvollzogen und wieder wirklich. Diese Zeichenhandlung vermittelt – durch den Geist Gottes – die Gegenwart des „lebendigen“ Jesus im Hier und Jetzt und lässt die rettende Zuwendung Gottes erfahren. Wie ein Versprechen berührt und bindet, so verbindet das Sakrament Vergangenheit und Gegenwart, Himmel und Erde.

Prof. Dr. Petra Kurten,
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt